

Schriftlesung zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Heiliger Abend

Eine Botschaft an alle Menschen

Wie lesen wir die Texte des heutigen Weihnachtsabends? Was können sie uns noch sagen - gehört haben wir viele davon schon oftmals, ihr Klang ist heute vielleicht überlagert vom Glanz der Lichter und all dem Schönen und auch dem uns Ängstigenden, das wir vielleicht mit diesem Fest verbinden. Hören wir einen Moment auf die Texte.

Jesaja (9,1-6) beginnt den Reigen der Schrifttexte, die heute gelesen werden; und er beginnt mit einer großartigen Ankündigung:

Das Volk, das in der Finsternis ging,
sah ein helles Licht;
über denen, die im Land des Todesschattens wohnten,
strahlte ein Licht auf.

Was Jesaja hier in erster Linie dem Volk Israel zuruft, weitet sich bei ihm auch auf alle Menschen aus: An den Hoffnungen für Israel dürfen auch die anderen Völker Anteil haben. Es ist die Hoffnung auf ein Licht, das die Finsternis durchbricht; was das bedeutet, was das heute noch bedeuten kann, müssen wir zu ergründen suchen. Jede Generation muss neu fragen, was *Licht in der Finsternis* für sie sein kann. *Dass der Friede ohne Ende sein werde*, wie es später im Text heißt, klingt heute noch wie eine große Hoffnung in unseren Ohren. Der 96. Psalm besingt, dass sich diese Hoffnung auf alle Menschen ausdehnen soll:

Singt dem HERRN ein neues Lied,
singt dem HERRN, alle Lande,
singt dem HERRN, preist seinen Namen!
Verkündet sein Heil von Tag zu Tag!

Die zweite Lesung aus dem Brief an Titus (2,11-14) ist ein Nachhall dieser universalen Perspektive, die sich bei Jesaja und in den Psalmen findet: „Denn die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten.“ Das ist auch die Botschaft der Engel an die Hirten bei der Geburt Jesu:

Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen guten Willens.

Die Adresse an die Menschen guten Willens hat Papst Johannes XXIII aufgenommen, als er sich mit seiner Friedenszyklika „Pacem in terris“ 1963, also vor 60 Jahren, an alle Menschen wandte. Im 89 Paragraphen heißt es:

Was Wir bisher über die Fragen ausgeführt haben, welche die menschliche Gesellschaft gegenwärtig so beunruhigen und die mit dem Fortschritt der Menschheitsfamilie eng zusammenhängen, das hat Unserm Herzen jene starke Sehnsucht eingegeben, von der alle Menschen guten Willens entflammt sind: daß auf dieser Erde der Friede gesichert werde.

Die Weihnachtsbotschaft und all die anderen Texte werden nicht veralten, weil sie eine Botschaft des Friedens sind, die wir gegen alle anderslautenden Nachrichten brauchen. Welche Zusage kann schöner als die des Friedens sein? Die Grenzen der Nationen und der Religionen verlieren ihre letzte Bedeutung vor der Wichtigkeit dieser Botschaft: Sie kann nur an alle Menschen adressiert sein.